

Segnet die, die euch verfluchen

7. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 6,27-38

Heinrich Spaemann (er konvertierte als Erwachsener zum katholischen Glauben und wurde nach dem Tod seiner Frau zum Priester geweiht) erzählt gelegentlich eine kleine Episode, die ihn zeitlebens mitgeprägt habe. Als Junge sei er mit seinem Vater übers Land gegangen. Dabei trafen sie einen ärmlich aussehenden Mann: "Mein Vater nahm den Hut vor ihm ab und grüßte freundlich. Der Fremde aber grüßte nicht zurück. Daraufhin fragte ich den Vater: Warum grüßt du ihn? Den kennst du doch gar nicht! Mein Vater antwortete: Gott grüßt manchen, der ihn nicht grüßt!"

Ja, Gott grüßt in der Tat viele, die ihn nicht grüßen; die ihn nicht anerkennen; die so tun, als gäbe es ihn nicht; die ihn (Gott) einfach links liegen lassen wollen. Gott selber aber liebt alle, auch die, die ihn hassen. Er streckt seine Hand auch nach jenen aus, die ihn verleugnen. Er liebt alle ohne Ausnahme, alle ohne Unterschied. Und so lautet auch sein Gebot an uns, an jeden von uns: Alle Menschen zu lieben, auch jene, die uns hassen; auch unsere Feinde!

Der Evangelist schreibt: "In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Segnet die, die euch verfluchen. Betet für die, die euch misshandeln. Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halte auch die andere hin. Und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd. "Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt!" (Lk 6,28-35) Damit hat Jesus uns Verhaltensweisen gegeben, die weit über das hinausgehen, was uns der "gesunde Hausverstand" rät. Es sind Grundregeln für ein mitmenschliches Dasein; für das Zusammenleben aller Menschen. Feinde, die man liebt, können über kurz oder lang nicht mehr Feinde sein. Menschen, denen man friedlich begegnet, müssen am Ende selber friedvoll werden. Die Kettenreaktion des Bösen wird durchbrochen; denn echte Liebe wirkt ansteckend.

Liebe sei schöpferisch, erfinderisch und verschwenderisch, schreibt Spaemann weiter: Wer nie seine Zeit, seine Leidenschaft, seine schöpferischen Gaben, seine Entdeckerfreuden darauf verwendet habe, einem geliebten Anderen durch sichtbare, hörbare, fassbare Geschenke zu sagen und zu zeigen, wie er ihn liebt ... – wie könne der wissen, was Liebe sei?

So verstandene Liebe kennt keine Grenzen. Solche "Liebe verdoppelt die Kräfte" (Engelmar Unzeitig). Solche Liebe sprengt den engen Rahmen egoistischen Denkens und Wollens. Solche Liebe greift über auf alles, was Gott geschaffen und ins Leben geliebt hat. Solche Liebe hilft mit, die Schöpfung zu bewahren, weil sie auch jene segnet, die fluchen, und denen Gutes wünscht, die Böses sinnen.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de